

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.20, durch die Post vierteljährlich 4.77.
Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24
Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 197.

Samstag, den 22. August 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Glänzender Sieg der deutschen Truppen, über 10000 Gefangene, 50 Geschütze erbeutet.

Berlin, 21. Aug. W. T. Z. Unter Führung des Prinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Armeen gestern in Schlachten zwischen Metz und Toul einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Viele Tausende von Gefangenen wurden gemacht. Zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen. Der Gesamterfolg ist noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen weiten Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1914-15 unsere gesamte Armee beansprucht hat. Unsere Truppen sind besetzt von unaufhaltsamem Drang nach vorwärts und sehen den Kampf auf heute fort. — Es ist zu erwarten, daß das gesamte 9. französische Armeekorps vernichtet ist.

Berlin, 22. Aug. 8.45 V. (W. T. Z.) Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Streitkräfte sind gestern verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erbeutet. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte ist auf mehr als 2 Armeekorps festgestellt.

Weilburg, den 22. August 1914.
Als die Nachricht hier durch unser Extrablatt bekannt wurde, wurden die Glocken geläutet. Ein wahrhaft erhebender Augenblick war es für jeden und wenn auch zwischen den Verlusten, so dürfen wir uns doch zunächst des Erfolges freuen und unser Dank gebührt vor allem unserm Herrgott, der unsere Truppen so sichtbar zum Siege geleitet. Unseren tapferen Soldaten aber einen Wunsch: Weiter so! — Fahnen heraus!

Essen, 21. Aug. Die erste französische Fahne, die bei Lagarde in deutsche Hände fiel, ist, wie die „H.-Westf. Ztg.“ meldet, von einem Westfalen genommen worden. Der Infanterist Fischer aus Rimbeck

bei Paderborn entriß sie im verzweifelten Nahkampf dem französischen Fahnenträger.

Mährisch-Ostau, 20. Aug. Die „Österreichische Morgenzeitung“ meldet aus Przmyśl: An der Grenze spielen sich täglich kleinere und größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schneidigkeit unserer Truppen geradezu unglaublich ist. Das Abfangen russischer Kavalleristen betreibt unsere Grenzwehr bei nahe schon als Sport. So hatte gestern eine aus zwölf Reitern bestehende österreichische Mannenpatrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern. Der Mannenoffizier kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Klappen im Stiche ließen und Reißaus nahmen. Bei der Verfolgung begegneten unseren Mannen eine ganze Eskadron russischer Dragoner, doch ergriff auch diese die Flucht, sodaß eine ganze russische Eskadron von unseren zwölf Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren sechs Mann, die Unserigen erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl Lanzen.

Stallupönen, 20. Aug. Während die russischen Übergriffe bei Eydtkuhnen anfangs einen harmlosen Charakter trugen, indem von den Grenzwohnern nur Essen verlangt wurde, sind in den letzten Tagen sie mehr und mehr in Mordbrennerei ausgeartet. Wie der Ostpreussische Grenzboten meldet, sind bei Eydtkuhnen fast sämtliche Ortschaften in den letzten drei Tagen von russischen Soldaten angezündet und zum größten Teil niedergebrannt worden. Eydtkuhnen, das von den Einwohnern geräumt ist und öde verlassen daliegt, brennt seit einigen Tagen. Den gewaltigen Feuerschein kann man von Stallupönen aus ganz deutlich sehen. Es sind ferner von den Russen folgende Grenzorte angezündet worden: Romyten, Eszertchen, Williothen, Schleuven, Callweitschen, Ragoballen, Kinderweitschen, Radfen, Sobargen, Stärken. Die Einwohner mußten ihre Habe verlassen und haben meistens nur ihr Leben und die Kleider gerettet. Am Dienstag schossen die Brandstifter sogar alles nieder, was in ihren Bereich kam. In Radfen sind allein etwa sieben Personen niedergeschossen worden.

Paris, 21. Aug. Aus Washington meldet der „New-York Herald“, die Regierung der vereinigten Staaten unternehme Schritte bei den Großmächten zur Wahrung der Neutralität Chinas. Meldungen aus Tokio besagen, Japan rüste ein 1/2 Million starkes Expeditionskorps aus. Wenn dies Korps gegen Mantschau verwendet werden soll, muß erst die Neutralität Chinas von Japan gebrochen werden. Dadurch würden die Vereinigten Staaten auf den Plan gerufen. — Nach einer Meldung aus Peking erschienen bei Loi Tschau

2 japanische Kreuzer, um Truppen zu landen. Loi Tschau liegt 120 Kilometer von Mantschau entfernt. Das bedeutet einen freventlichen Friedensbruch von Seiten Japans, da die Ultimatumfrist erst am 23. August abläuft. Nach eingegangenen Berichten wurden mehrere deutsche Handelsschiffe gekapert. Der deutsche Handel ist unterbunden.

Berlin, 20. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ übergibt heute abend der Öffentlichkeit Altentstücke, die sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, wenn England neutral bleibe. Die Altentstücke bestehen aus einem Telegrammwechsel zwischen dem Prinzen Heinrich, dem König von England, dem Kaiser Wilhelm und dem deutschen Gesandten in England, Fürsten Lichnowsky. Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bemerkt dazu die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, so bot doch das Angebot Kaiser Wilhelms England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Trier, 20. Aug. Der Bischof von Luxemburg sowie der Staatsminister Eschen richteten Aufrufe an die Luxemburger Geistlichkeit und Behörden, in denen die Luxemburger vor Mordmorden an deutschen Soldaten gewarnt werden.

München, 21. Aug. Die hier lebenden Engländer haben für das Rote Kreuz einen Geldbetrag zur Verfügung gestellt. In einem Begleitschreiben bezeichnen sie diese Spende als einen Protest gegen die schmachvolle Politik der Regierung Englands. Sie erklären: „Wie zahllose Volksgenossen in England und in deutschen Städten, wenden wir uns auf das entschiedenste gegen den ruchlosen Krieg, in den Deutschland verwickelt ist. Wir glauben, daß zwei so mächtige Staaten wie Deutschland und England die durch wechselseitige Gastfreundschaft und wechselseitige Interessen innig verbunden sind, gemeinsam die abendländische Kultur gegen den Ansturm asiatischer Barbarei hätten verteidigen sollen. Durch diesen Protest wollen wir dem deutschen Volke unsere Hochachtung kundtun. Es wäre uns sehr erwünscht, wenn nach dem Beispiel Hamburgs die englische Kirche als Lazarett eingerichtet würde.“

Rotterdam, 21. Aug. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung

Schaden durch den Zambesi geschwommen, der mindestens zwanzigmal so breit ist. Und ich hatte dabei noch die angenehme Zugabe, daß ich mich von mehr Krokodilen umgeben wußte, als Sachse im Rhein sein mögen.“

Es war etwas so unwiderstehlich Ueberzeugendes in seiner heiteren Zuversicht, daß Sylvio nicht den Mut fand, ihm länger zu widersprechen.

„Gut denn, wenn Sie es durchaus wollen. Aber Sie müssen mir auf Ihr Ehrenwort geloben, daß Sie sofort rufen werden, wenn Sie etwa fühlen, daß Ihre Kräfte Sie verlassen. Ich schwimme gut genug, um Ihnen im Notfall zu Hilfe zu eilen.“

„Wohl, ich gelobe es, Miß Pendleton“, erklärte er mit drohlicher Feierlichkeit. „Es wäre ja auch der Gipfel poetischer Romantik, wenn Sie Ihr junges Leben in den Fluten des Rheins gelassen hätten, um einen ertrinkenden Chauffeur zu retten.“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, ging er ins Wasser, und rasch war er in der Dunkelheit ihren Blicken entschwunden. Jetzt zum ersten Male an diesem denkwürdigen Abend klopfte ihr das Herz in einer Anwandlung von Furcht, und es war mehr als wahrscheinlich, daß sie erst jetzt das Stoßgebet zum Himmel emporjandte, das sie vorhin vollständig vergessen hatte. Aber die Qual ihrer Ungewißheit war glücklicherweise nur von kurzer Dauer. Hell und frisch klang die Stimme des jungen Mannes über das schweigende Wasser:

„Hallo! — Habe das Boot. Bin gleich drüben.“

Dann vernahm sie das Plätschern von gleichmäßigen, kraftvollen Ruderschlägen, und das plumpe Fahrzeug tauchte aus der Dunkelheit auf. Sie gelangten glücklich an das andere Ufer, und der Rest ihres Heimweges verlief ohne jeden bemerkenswerten Zwischenfall. Auch ihre Unterhaltung war jetzt viel einsilbiger als vorhin. Die banger Minuten, die Sylvio durchlebt hatte, während ihr Beschützer den Fluß durchschwamm, ohne daß ihr Blick seinen Bewegungen hätte folgen können, mußten eine ganz eigene Wirkung auf sie geübt haben, da es ihr nicht gelang, vorhin nicht verlassen hatte.

Endlich, eine Viertelstunde vor Mitternacht, sahen sie

die erleuchteten Fenster des „Hotel Bellevue“ vor sich, und sie bemerkten gleichzeitig eine Anzahl beweglicher Lichter, die sich ihnen zu nähern schienen.

„Ich vermute, daß dies eine Rettungs-Expedition ist, die man ausgerüstet hat, Sie zu suchen“, scherzte Hoiningen. „Ich glaube, es ist am besten, wenn ich den Leuten entgegengehe, und wenn Sie unterdessen auf dem kleinen Umwege durch die Anlagen das Hotel zu gewinnen suchen. Es würde Ihnen sicherlich nicht erwünscht sein, jetzt mit den neugierigen Fragen dieser Leute überschüttet zu werden. Gutenacht! Ich gewähre Ihnen für morgen früh ein Extrastündchen erquickenden Morgenschlommers.“

Sie zauderte für den Bruchteil einer Sekunde; dann streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

„Gute Nacht!“ hauchte sie, und, kaum noch vernehmlich, fügte sie hinzu:

„Trotz alledem: es war ein herrlicher Abend.“

Damit huschte sie davon, und lächelnd trat zwei Minuten später Graf Kurt Dietrich von Hoiningen den Hotelbediensteten und Orsinwohnern entgegen, die sich mit Laternen und allerlei Rettungsgerät aufgemacht hatten, um das Flußufer nach den Vermissten abzusuchen.

12. Kapitel.

Mit glühenden Wangen und einigermaßen außer Atem betrat Sylvio Pendleton das Vestibül des durch sie in so große Aufregung und Unruhe gestürzten kleinen Hotels. Vielleicht war es noch kaum jemals geschehen, daß sich zu solcher Stunde hier noch alles auf den Beinen befand; aber wenn selbst die unverbrüchlichen und unabänderlichen Geleise der Meder und Berier sich unter dem Druck der Umstände gelegentlich gewisse stillschweigend geduldete Uebertretungen gefallen lassen mußten, so konnte diese Abweichung von der hergebrachten Ordnung hier gewiß noch weniger wundernehmen. Seitdem man aus dem Munde der Baronin Riedberg erfahren hatte, daß es sich bei der vergeblich erwarteten jungen Dame um die Tochter eines amerikanischen Multimillionärs handelte, konnte man ihr beängstigendes Verschwinden unmöglich mit jener Gelassenheit aufnehmen, die man vermutlich bei dem Verschwinden eines gewöhnlichen Sterblichen bewahrt haben würde. Nicht

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(23. Fortsetzung.)

Und die Tochter des amerikanischen Krösus gab ihm die bereitwilligste Zustimmung auf seine Frage, wie wenn es um die natürlichste Sache von der Welt wäre, daß sie sich mit dem Chauffeur über ihre tiefsten und schönsten Wünsche unterhielt. Nach wenigen Minuten schon waren sie mitten in einem so lebhaften Geplauder, daß Sylvio nicht das Fahrboot vollständig vergessen hatte, und daß Sylvio wieder daran erinnert wurde, als sie an dem demotischen Anlegeplatz die Entdeckung machten, daß es sich wirklich nicht hier, sondern drüben am westlichen Ufer befand. An einem Pfosten hing zwar eine Tafel, die ohne Zweifel dazu bestimmt war, den Fahrern zu benachrichtigen, daß seine Dienste gewünscht würden. Aber wie oft auch Hoiningen an dem verrosteten Pfosten zieh und wie vernehmlich auch der Klang der nächtlichen Stille tönen mochte, drüben rührte sich nichts, und es wäre Torheit gewesen, noch irgendwelche Hoffnungen auf das Erscheinen des — wer weiß — in Morpheus Armen liegenden Ferges zu setzen.

Sylvio hatte schon seit Minuten kein Wort mehr gesprochen; aber als sich Hoiningen mit der Bitte an sie wandte, für eine kurze Zeit seine Uhr in Verwahrung zu nehmen, und als sie die Absicht erkannte, die sich hinter dem Anfinnen verbarg, erklärte sie fast ungestüm: „Sie haben die Idee, dort hinüberzuschwimmen, aber ich werde das niemals zugeben. Sie sollen sich nicht zum schwimmen Male um meinetwillen einer Lebensgefahr aussetzen.“

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, Miß Pendleton, daß von einer Gefahr nicht die Rede sein kann. Doch! Sie können von einem Krampf befallen werden. Es läßt sich viel zu früh!“

„Über ich bitte Sie —! Es hat die schönste Baderatur, die man sich wünschen kann. Und die Entfernung bis zum anderen Ufer ist so gering. Ich bin ohne

folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßregeln zum Schutz ihrer Interessen im fernen Osten sowie auch betreffs der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen. Japans Tätigkeit soll sich nicht über das Chinesische Meer hinaus erstrecken, außer wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert; auch nicht auf die asiatischen Gewässer westlich des Chinesischen Meeres und zu Lande auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien.

Wien, 21. Aug. Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird hier in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse brüht die Anschauung aus, daß Japans Auftreten im fernen Osten im allgemeinen an der Kriegslage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Episoden und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und die Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes.

Wien, 21. Aug. Die „Südslowische Korrespondenz“ meldet aus Semlin: Prinz Georg von Serbien, der fast täglich die militärischen Befestigungen von Belgrad inspiziert, wurde bei einer solchen Besichtigung, die er mit seinem Adjutanten im Automobil unternahm, angegriffen. Der Prinz erlitt eine Verletzung am Kopfe. (Prinz Georg ist der älteste Sohn des serbischen Königs, der aber bekanntlich auf seine Würde als Thronfolger zu Gunsten des jetzigen Kronprinzen Alexander wegen seiner sattfam bekannten persönlichen Affären verzichten mußte.)

Bukarest, 21. Aug. Der Minister des Innern hat den Urlaub der Beamten aufgehoben und ihnen Anweisung gegeben, sofort auf ihre Posten zurückzukehren. Andererseits gibt das Kriegsministerium bekannt, daß seit einigen Tagen die Vorbereitungen für die Mobilisation der rumänischen Streitkräfte beendet seien.

Sofia, 20. Aug. Der türkische Minister des Innern Talaat Bey und der Präsident der türkischen Kammer Halil sind von dem König in Audienz empfangen worden. Hierauf reisten die beiden nach Bukarest, wo sie heute mittag eingetroffen sind.

London, 21. Aug. Das englische Arbeiterblatt „Daily Citizen“ hat Untersuchungen über die Arbeitslosigkeit in England angestellt. Die Kleidungsindustrie entläßt täglich Arbeiter. In Nottingham arbeiten 25000 Arbeiter nur eine Stunde täglich. In Birmingham liegen die Gold- und Silberfabriken vollständig still. In Liverpool sind 4000 Köche, Stewards usw. der zu Kriegszwecken umgewandelten Handelsschiffe ohne Arbeit. Die Spinnereien und Webereien in Midland arbeiten aus Mangel an Rohstoffzufuhr nur halbe Tage.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

Freilich, es bedarf heute, wo es auf die Tat ankommt, nicht der Worte. Und daß noch der Heldensinn, die kühne Tat in den Reihen der Söhne Deutschlands lebendig, das beweisen ja bereits die ersten Waffentaten dieses gewaltigen Weltkrieges. Immerhin mögen die einander in den nächsten Wochen und Monaten an dieser Stelle folgenden Notizen über den Krieg von 1870/71, sich anschließend an die ereignisreichen Wochen jener Zeit vor 44 Jahren, vielleicht dazu beitragen, die für Deutschlands Macht und Ehre hinausziehenden zu entflammen zu neuen Großtaten, die Zurückbleibenden zu getroffen, daß keines der vielen Opfer, die gebracht werden müssen, umsonst gebracht wird, daß für Deutschland wieder einmal gekommen die Zeit, zu ziehen: Durch Kampf zum Siege zur Freiheit!

1. August bis 13. August 1870.

Am 19. Juli 1870 war die Kriegserklärung erfolgt und am 1. August begannen die Feindseligkeiten mit einer Rekognoszierung deutscher Reiterei gegen Stürzelbrunn bei Wisch. Am 2. August übernahm König

ein einziger von den männlichen und weiblichen Bewohnern des Hauses hatte bis zu diesem Augenblick sein Lager aufgesucht, und man war voll der unglücklichen Teilnahme für die Aufregung der Frau von Niedberg, eine Aufregung, die sich schon wiederholt bis zu richtigen Nervenkrisen gesteigert hatte.

Als sie jetzt ganz unvermutet die unschuldige Ursache ihrer Verzweiflung anscheinend heil und gesund vor sich stehen sah, wußte die arme Baronin nichts anderes zu tun als zwei oder drei schrille Schreie auszustoßen und mit den Armen in der Luft herumzuschwelen, als gelte es, irgendeiner weit entfernten Person optische Signale zu geben. Nicht tropfenweise, sondern in förmlichen Regenschauern rannen die Tränen über ihre Wangen, und erst, nachdem sie vier- oder fünfmal vergeblich nach Luft geschnappt hatte, brachte sie schluchzend heraus:

„O mein Süßes — mein Meinod! Was habe ich um Sie gelitten! Ich glaubte ja so sicher, Sie wären auf und davon.“

Sylvias Ahnungslosigkeit erblickte in diesen letzten Worten lediglich eine Umschreibung für die Vermutung, daß sie sich aus diesem Leben auf und davon gemacht habe, und sie verzweifelte tröstend, daß es so schlimm glücklicherweise nicht geworden sei.

„Wir sind ein bißchen aufgefahren, das ist alles. Und wie ein Butterbrot immer auf die gestrichene Seite fällt, so gerieten auch wir bei unserer unfehlbaren Landung natürlich an das falsche Flußufer. Es war wirklich nicht meine Absicht, die Wasserfahrt bis zu dieser Stunde auszudehnen. Also verzeihen Sie mir, liebe Frau von Niedberg! Bitte, seien Sie mir nicht mehr böse!“

Der Zustand, in dem sie die Baronin gefunden, hatte sie wirklich gerührt, und sie tat nun alles, was in ihren Kräften stand, um die erschütterten Lebensgeister der Ärmsten wieder in das gehörige Gleichgewicht zu bringen.

Inmitten einer ganzen Korona von neugierig glockenden Frauenpersonen streichelte sie der noch immer Weinenden die Hände und fuhr ihr liebevoll über das Haar. Dadurch brachte sie die wackere Dame denn auch wirklich allgemach in eine normale Gemütsverfassung zurück.

„O mein Liebling — mein teures Kind! Lassen Sie

Wilhelm von Preußen den Oberbefehl über die gesamten deutschen Armeen und am selben Tage hatte der französische Feind den ersten und einzigen Erfolg mit der Einnahme von Saarbrücken. Diese offene Stadt wurde vom französischen General Frossard mit einem ganzen Armeekorps, gegen das sich 1400 Mann unter Oberstleutnant von Büchel drei Stunden lang behauptet hatten, genommen. Indes gingen die Franzosen sehr bald zurück, als am 3. August der preussische Kronprinz Friedrich Wilhelm den Oberbefehl übernahm und der Aufmarsch der deutschen Armeen beendet war. Am 4. August kam es zu der ersten großen Schlacht bei Weißenburg unter dem preussischen Kronprinzen. In heftigem Kampfe, in dem auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit gekämpft wurde, erstürmten die Deutschen und Bayern Weißenburg, der französische General Abel Douay fiel bei der Verteidigung des Saisberges. Am 6. August folgten zwei weitere große Siege, die bereits dahin entschieden, daß der Einbruch der Franzosen in Deutschland nicht mehr zu befürchten war. In der Schlacht bei Wörth hatte der französische Marschall Mac Mahon mit einer übermächtigen dominierenden feste Stellung auf dem Plateau von Gröschweiler inne; nach hartem Kampf wurde unter starken Verlusten die feindliche Stellung erstürmt und der Gegner in wilde Flucht getrieben. Noch größer vielleicht war der am selben Tage erfochtene Sieg bei Spichern, südlich von Saarbrücken, wohin sich General Frossard zurückgezogen hatte. Die Stellung der Franzosen auf den steilen Höhen erschien uneinnehmbar, der Aufstieg der deutschen Truppen, 1. und 2. Armee unter General v. Goben, undenkbar. Dennoch, allerdings unter großen Opfern und unter beständigen Nachschüben deutscher Truppen, gelang das schier Unmögliche und am Abend waren die Sieger auf dem Plateau, den Feind zurückwerfend. — Am 7. August wurden Hagenau, Forbach und Saargemünd besetzt, am 8. August zeigte sich badische Kavallerie bereits vor Straßburg. Am 9. August lief die französische Flotte von Cherbourg aus, ohne jedoch in dem Kriege etwas zu leisten. — Am 10. August mußte das Ministerium Ollivier, dessen Machinationen den Krieg entseht hatten, in Frankreich zurücktreten und Graf von Palisao, der Heerverbinder, ward Kriegsminister; zugleich legte Kaiser Napoleon, jetzt bereits die überflüssigste Persönlichkeit im französischen Heere, den Oberbefehl über die französischen Armeen nieder. — Am 11. August überschritt König Wilhelm von Preußen die französische Grenze und am 12. August übernahm Marschall Bazaine den französischen Oberbefehl. Er konzentrierte seine Truppen in der Gegend von Metz, dabei von dem Gedanken beherrscht, sich keinesfalls von dieser Festung abdrängen zu lassen; welche Absicht von der preussischen Heeresverwaltung sehr bald erkannt und in günstigster Weise ausgenutzt wurde. — Am 13. August versetzte der französische Admiral Jourdon die deutsche Nordseeküste in Blockadezustand, indessen hatte diese Maßnahme wenig zu bedeuten. Am selben Tage erschien bereits die 3. deutsche Armee unter dem Kronprinzen von Preußen in Nancy und es nahen die großen Entscheidungsschlachten bei Metz.

14. August 1870.

Am 14. August 1870 wurde die erste der drei großen Schlachten um Metz geschlagen. Am Morgen dieses Tages überschritten die Franzosen die Mosel in der Richtung auf Metz. Um 2 Uhr mittags bemerkten die deutschen Vortruppen den Abzug und nun begann sofort der Angriff. Die französischen Truppen aber wollten vom Rückzug nichts wissen und machten, wie es hieß gegen den Willen Bazaines, kehrt. So kam es zur Schlacht bei Colombey-Neuilly, in der unter General Steinmetz 63000 Deutsche mit 204 Geschützen den 96000 Franzosen mit 288 Geschützen gegenüberstanden. Bazaine erkannte nicht, daß den Deutschen lediglich darum zu tun war, ihn festzuhalten, um ihn den Rückzug zu verlegen; der Marschall blieb bei seiner Meinung, daß man ihn von Metz abdrängen wolle, während in Wirklichkeit der deutsche Plan war, das französische Heer nach Metz hineinzumwerfen. Der Kampf währte bis in den Abend

sich vor allem anschauen! Erst muß ich sicher sein, daß Ihnen wirklich kein Leid geschehen ist. Das Boot ist aufgesunken, sagen Sie? Und Sie sind ans Ufer geschwommen? Aber dabei müssen Sie doch bis zum Auswringen naß geworden sein.“

„Nicht einmal das!“ lachte Sylvio. Da — überzeugen Sie sich selbst! Nicht ein Tropfen ist bis über den Saum meines Kleiderrodes gekommen. Das Wasser, das ins Boot eindrang, hatte noch kaum meine Stiefel benetzt, als Westenholtz mich auch schon auf seine Arme hob, um mich sicher ans Land zu tragen.“

„Dann passierte Ihnen das Mißgeschick also glücklicherweise im leichten Wasser?“ mißte sich die Hotelbesitzerin ein, die ihre Anteilnahme doch auch irgendwie betunden wollte. Und Sylvio erwiderte:

„Ja, es war ziemlich leicht. Das heißt, es ging meinem Begleiter doch immerhin bis über die Hüften.“

„Und dennoch war das Boot aufgesunken? Das ist sehr merkwürdig, Miß Pendleton.“

„Westenholtz meint, es müsse ein Baumstumpf oder etwas dergleichen im Wasser gewesen sein. Und so wird es sich wohl auch verhalten haben. Weil ich möglichst bald wieder im Hotel sein wollte, ruderte Westenholtz mit großer Kraft, und wir stießen darum so heftig auf das Hindernis auf, daß das Boot ein riesiges Loch erhielt. Ich war so überrascht, daß ich wahrscheinlich ruhig sitzen geblieben und mit dem sinkenden Fahrzeug untergegangen wäre, wenn mein Begleiter nicht glücklicherweise mehr Geistesgegenwart besessen hätte als ich. Er raste mich ohne viele Worte auf wie ein Bündel Kleider, und so kam ich überhaupt gar nicht erst zum Bewußtsein einer Gefahr.“

Nun schwirrten eine Menge Stimmen durcheinander, um sie zu dem erfreulichen Ausgang des Abenteuers zu beglückwünschen, und um gleichzeitig die verschiedenartigsten eigenen Erlebnisse bei Wasserfahrten und anderen gefährlichen Unternehmungen aufzuzählen. Frau von Niedberg aber war von überströmender mütterlicher Zärtlichkeit. Stundenlang hatte sie in der furchtbarsten Angst gelebt, nicht so sehr, weil sie für das Leben des ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchens geäußert hatte, sondern weil

hinein und endete damit, daß sich die Franzosen bei hinter die Linien ihrer Forts zurückzogen. Die Verluste betrugen deutscherseits 222 Offiziere und 4684 Mann, auf französischer Seite 3408 Mann. Die Franzosen schrieben sich den Sieg zu und sie hätten, wenn sie nicht von einem solchen, so doch wenigstens von einer unentschiedenen Schlacht reden können, wenn sie sich die Möglichkeit des Rückzuges gesichert hätten. Dieser aber war auf Verdun bereits unmöglich geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 21. August.

— Beim Ausbruch des Krieges sind infolge der starken Entziehung von Arbeitskräften der Unternehmungen durch die Mobilmachung auch die Bauarbeiten im Reich des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten an manchen Stellen eine Zeit ins Stocken geraten. Der Minister hat angeordnet, daß die Bauarbeiten in den Ressorts ungesäumt wieder aufzunehmen und nach Möglichkeit zu fördern sind, um der Arbeitslosigkeit in möglichst weitem Umfange zu steuern. Auch der Ersatz der Fahne einberufener Bahnunterhaltungs-, Werkstätten- und sonstiger Arbeiter wird einer Anzahl von Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit geben.

Italien.

— Rom, 20. Aug. Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Sobald der Papst gestorben war, traf Ministerpräsident Salandra genaue Anordnungen, damit die volle Freiheit des provisorischen Kirchenregiments und der Beratungen des heiligen Kollegiums gesichert ist. — Der Papst verschied, umgeben von seinen Getreuen und Angehörigen. Für die Schließung des Staatssekretariats und die Gewalt der Camerlengo Kardinalkollegium über, dessen Vertreter der Camerlengo della Volpe ist, der heute Morgen hier eingetroffen ist, zur Wahrung der Ruhe und Ordnung in der Umgebung der Vatikanen werden Maßregeln getroffen. 2 Eskadronen Carabinieri und Infanterieabteilungen schützen den Vatikan. — Um 9 Uhr begab sich der Camerlengo in Begleitung zur Zeremonie der Todesfeststellung und zur Bestätigung der Herrschaft. Er wurde als Souverän von der Schweizer Garde und dem Hofstaat empfangen. Nach einer Unterredung mit dem Kardinalstaatssekretär betrat er das Sterbezimmer, wo die Leiche in der vorgeschriebenen Kleidung mit bedecktem Gesicht aufgebahrt war. Nach der Einsegnung verließ er auf einem goldenen Sessel zu Füßen des Bettes den Todesakt. Die Leiche wird nach der Bestimmung Pius X nicht einbalsamiert, sondern drei Tage im Thronsaal ausgestellt, dann weiter in St. Peter in einer dazu bestimmten Sakramentskapelle. Auf eigenen Wunsch wird der Papst in St. Peter gegenüber dem Altare des heiligen Prozessus und Martinianus beigesetzt.

Lothales.

Weilburg, 22. August.

[+] Die Krupp'sche Bergverwaltung hat der Stadt Weilburg für deren allgemeinen Kriegsliebesdienst 10000 Mark, der hiesigen Orisgruppe des Vaterländischen Frauenvereins 5000 Mark und dem Roten Kreuz in Weilburg 5000 Mark zur Verfügung gestellt; auch will die Bergverwaltung ihre leer stehenden Wohnungen auf der Wilhelmstraße zu einem Lazarett einrichten lassen und für Unterhaltung desselben weiteres tun.

ns Die gestrige Sonnenfinsternis war bei dem dunstigen Wetter gut zu beobachten. In der Hauptzeit zwischen 1 und 2 Uhr sah man denn auch viele Menschen mit dunklen Gläsern bewaffnet, die seltene Erscheinung beobachteten, die zwar den Grad der Verfinsternung von 1912 nicht erreichte, aber doch sehr deutlich erkennbar war. Im hiesigen Turnverein nimmt der regelmäßige

die Vermutung einer Entführung durch den Grafen in ihr nachgerade zur festen Ueberzeugung geworden war. Und jetzt, wo sie ihre Brust von diesem Alp befreit gegen regte sich in ihrer Seele ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen diesen ritterlichen jungen Aristokraten, dem sie in ihrer rätselhaften Verblendung bisher, ach, so übel mißgesehen hatte.

Indem sie sich ganz nahe zu Sylvio neigte, flüsterte sie ihm ins Ohr:

„Und wo ist Westenholtz? Wo haben Sie Ihren heldenmütigen Lebensretter gelassen?“

„Er sah, daß man uns entgegenkam und riet mir, einen anderen Weg nach dem Hotel einzuschlagen, um nicht durch lästige Fragen aufgehalten zu werden. Aber da ist er ja schon.“

In der Tat war Hoiningen im nämlichen Moment auf der Schwelle erschienen. Mit ungestümen Bewegungen eilte Frau von Niedberg auf ihn zu.

„Herr Westenholtz“, rief sie mit ihrer schrillen, durchdringenden Stimme. „Niemand werde ich Ihnen genug danken können für den Mut und die Aufopferung, die Sie bei Miß Pendletons Rettung bewiesen haben. Sie haben gehandelt wie ein echter Edelmann. Oh, was wird Westenholtz sagen, wenn seine Tochter und ich ihm von Ihrer unvergleichlichen Heldenhafteit erzählen!“

Hoiningen machte ein sehr erstauntes und etwas verlegenes Gesicht. Er konnte sich unmöglich vorstellen, daß Sylvio die Geschichte ihres im Grunde doch recht harmlosen Abenteuers mit Uebertreibungen erzählt haben sollte, die eine solche überhörschende Huldigung hatten entfachen können. Weil er sie aber in seinem Falle nicht strafen durfte, erwiderte er:

„Ich hoffe, daß sich Miß Pendleton unter meinem Schutze nicht einen Augenblick in Lebensgefahr befindet.“

Dabei aber warf er einen fragenden Blick auf Sylvio, dem sie sofort die richtige Deutung gab.

„Frau von Niedberg macht sich von unserem Erlebnis eine viel schlimmere Vorstellung, als es der Wirklichkeit entspricht“, kam sie ihm zu Hilfe. „Die größte Schwere ist die wir zu überwinden hatten, lag eigentlich in der Aufwindung des richtigen Weges. Und wenn ich überhaupt

Das waren Sylvia Bendleton selbst
junge Mann, der den leichten Druck ihrer kühlen,
Finger mit einem unbeschreiblichen Wohlgefühl
empfand. Wie auch immer die Amerikanerin morgen
mochte, in diesem Augenblick hatte sie jedenfalls
das unerlöschliche Bedürfnis gefühlt, den Empfindungen,

(Fortsetzung folgt.)

Braunschweig, 22. Aug. Die erste Kunde von dem großen Sieg in Lothringen wurde dahier durch die Herzogin-Regentin Viktoria Luise übermittelt, die zu Fuß vom Schloß ins Polizeipräsidium eilte und dort die Siegesdepesche den Schulleuten zur Weitergabe mittheilte. Dann fuhr die Herzogin im Auto nach den beiden Kasernen, wo sie dem versammelten Landsturm die Siegesnachricht vorlas und ein Hoch auf die tapfere und siegreiche Armee ausbrachte. Auf dem Weg nach dem Schloß stürmisch begrüßt, ließ sie öfters anhalten und den Menschenmassen immer wieder die Siegesdepesche vorlesen. Auf dem Schloßplatz hatte sich inzwischen eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, die „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Die Herzogin begab sich bei der Rückkehr ins Schloß sofort auf den Balkon, wo sie eine kurze Ansprache hielt und ein Hoch auf die Armee ausbrachte. Die Menschenmasse stimmte jubelnd die Kaiserhymne an.

Berlin, 22. Aug. Wie aus Thorn gemeldet wird, gelang es den deutschen Truppen in der Gegend hinter Nieszawa 46 russische Gendarmen- und Polizeibeamte, die mit der Aushebung von Militärpersonen beschäftigt waren, gefangen zu nehmen. Die Leute wurden als Kriegsgefangene hier eingeliefert und eine Nacht im Gefängnis untergebracht. Dann erfolgte ihr Weitertransport nach dem Artilleriegeschießplatz Hammerstein. — In Byd wurde vor einigen Tagen ein russisches Flugzeug mit Erfolg beschossen. Es fuhr über unsere Stadt und die Insassen warfen Bomben herunter, die aber keinen Schaden anrichteten. Die deutsche Infanterie überschüttete die Flieger mit heftigem Gewehrfeuer. Dabei wurde ein Flügel des Propellers abgeschossen, worauf der Apparat in den Wald stürzte. Kavallerie ritt sofort nach und fand das Flugzeug. Der eine russische Offizier war erschossen, der andere hatte sich beim Absturz das Genick gebrochen.

Berlin, 22. Aug. (W. L. B.) Die heute hier eingegangenen Blätter bringen folgende Konstantinopeler Meldung: Ein russischer Transportdampfer mit Munition und 4000 Soldaten an Bord stieß auf eine Mine und ist untergegangen. Die meisten Soldaten sind dabei ertrunken.

Strasbourg, 22. Aug. Der militärische Oberbefehlshaber in Elsass-Lothringen erläßt folgende Bekanntmachung: „Von Landesverrätern ist der Versuch gemacht worden, sich an die Telefonleitungen anzuschließen. Ich habe darauf Befehl ergehen lassen, jeden, der sich unbefugt an Telefonleitungen zu schaffen macht oder diese Bekanntmachung von den Anschlagstellen abreißt, sofort zu erschießen.“

Wien, 22. Aug. Die Blätter bezeichnen die Besetzung Brüssels als einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht nur auf Belgien selbst, sondern auch auf Frankreich und England sehr tief sein werde. Sie drücken übereinstimmend die Überzeugung aus, daß Belgien dafür, daß es sich gehässig und parteiisch gegen Deutschland benahm, die verdiente Strafe erlitt.

Krakau, 22. Aug. Mehrere in das Militärspital eingebrachte Verwundete des Olmüher Infanterieregiments erzählen, daß bei Krasnik unweit von Rilce eine Schlacht stattgefunden habe, in der der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Rom, 22. Aug. Das Testament des Papstes, das gestern geöffnet wurde, enthält den rührenden Satz: „Ich bin arm geboren, habe arm gelebt und will arm sterben.“ Er verfügt nur mäßige Unterstüzungen an Verwandte und überläßt dem Nachfolger die Zuweisung von 100000 Lire an Familien, welche Summe der Papst geschenkt erhalten hat. Er wünscht ein einfaches Begräbnis und keine Einbalsamierung.

Kopenhagen, 22. August. Aus Stockholm wird gemeldet, daß der Bruder des Zaren, Großfürst Michael, mit seiner Gemahlin und zwei Kindern dort angekommen ist; die Großfürstengemahlin wird heute die Reise nach Rußland fortsetzen. Eine Versöhnung des Großfürsten mit dem Zaren steht bevor. (Großfürst Michael war wegen einer morganatischen Ehe, die er gegen den ausgesprochenen Willen des Zaren einging, in Ungnade gefallen, seiner Würden und Ämter entsetzt und aus Rußland verbannt worden. Er lebte in den letzten Jahren in Paris.)

Amsterdam, 22. Aug. Brüssel ist vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Die Bürger von Brüssel waren in Todesangst, die hervorgerufen wurde durch fortwährende irreführende Zeitungsberichte. Bis zum letzten Tage wurde von den Zeitungen behauptet, die Deutschen weigerten sich zu kämpfen. Selbst Familien des Adels begannen aus ihren Palästen zu fliehen und saßen trotz ihres Namens und Geldes genau wie die Armen auf ihren Gepäcksstücken im Nordbahnhof, um über Ostende nach England zu fliehen. Doch wurde der Eisenbahnverkehr bald eingestellt. Auch Autos waren nicht mehr zu haben. Die Versicherungen der deutschen Militärbehörden werden wohl bald die Beruhigung wieder herstellen. Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet, daß auf der Schelde bei Antwerpen zwei schnellfahrende Boote von der Ostende-Dover-Linie liegen, um bei einer Eroberung Antwerpens durch die Deutschen die Königsfamilie aus Antwerpen fortzubringen.

Marktberichte.

Dies, 21. Aug. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per Malter) Mk. 20.00, Korn Mk. 15.00, Gerste Mk. 13.00, Hafer Mk. 12.00, Butter per Pfund Mk. 1.10—1.20. Eier 2 Stück 15—16 Pfg.

Limburg, 19. Aug. (Durchschnittspreis pro Malter.) Roter Weizen (Rassantisch) Mk. 00.00, weißer (fremder) Mk. 00.00, Korn Mk. 15.00, Gerste Mk. 0.00, Hafer Mk. 12.25—0.00, Kartoffeln per Ztr. Mk. 0.00—0.00, Erbsen Mk. 0.00, Butter per Pfd. Mk. 1.10—0.00, Eier pro Stück 8—9 Pfg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 23. August.

Nur zeitweise heiter strichweise noch Gewitter oder Gewitterneigung, ein wenig wärmer.

Die sechste amtliche Verlustliste kann bei uns eingesehen werden.

Leopold Rosenthal, Bezlar

Telefon Nr. 100 Holzhandlung Bahnhofstr. 49

Ständiges Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- u. Möbelschreinerei
.: und Fabrikbedarf .:

Gut gepflegte Eichen- und Buchen-Blockware :: Sperrplatten in allen gangbaren Größen und Stärken ::

Aufruf zur Erntehilfe!

Die Not der Zeit erfordert gebieterisch, daß unsere reiche Ernte eingebracht und so für die Verpflegung des Herres und der gesamten Bevölkerung Sorge getragen wird. Die großen Wälder, die durch die Mobilmachung entstanden sind, müssen schnelligst ausgefüllt werden, wenn nicht unabsehbarer Schaden für die Volkswirtschaft entstehen soll.

Arbeiter und Arbeiterinnen sind bereits durch die Arbeitsnachweise und Landwirtschaftskammern aufgerufen worden. In erster Linie kommen die nach Tausenden zählenden Kräfte in Frage, die zur Zeit arbeitslos und landwirtschaftliche Arbeit übernehmen wollen. Wer in der Provinz Brandenburg solche Arbeiter zu beschäftigen wünscht, wende sich sofort an den Zentralverein für Arbeitsnachweis Berlin NO Gormannstr. 13, in den anderen Provinzen ist den Landwirtschaftskammern die Vermittlung übertragen. Diese Arbeiter werden voraussichtlich auf die Dauer den Bedarf nicht zu decken vermögen, daher sind freiwillige Helfer auch wenn sie in landwirtschaftlicher Arbeit nicht geübt sind, in einiger Zeit erforderlich. Selbstverständlich sollen diese nicht mit den Lohnarbeitern in Wettbewerb treten oder gar ihren Lohn drücken.

Notwendig ist es jetzt, Zersplitterung zu vermeiden und rasch für eine einheitliche, zweckmäßige Verteilung der freiwilligen Erntehelfer über das ganze Land zu sorgen, die erst einsehen soll, wenn die vorhandenen Lohnarbeiter Beschäftigung gefunden haben. Mit Zustimmung der maßgebenden Behörden ist eine solche zunächst ganz Preußen umfassende Organisation Erntehilfe ins Leben getreten. Landwirte, die der Hilfe bedürfen, müssen ihren Bedarf an Arbeitskräften der Landwirtschaftskammer ihrer Provinz mitteilen. Sobald nun keine Lohnarbeiter mehr zur Verfügung stehen, weist die Landwirtschaftskammer freiwillige Erntehelfer nach.

Wer Erntehilfe leisten und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst erweisen will, möge sich sofort bei der Meldestelle für Erntehilfe in seiner Stadt melden. Brauchbar dafür sind kräftige Männer und Frauen, Jünglinge und Mädchen, die sich mindestens 4 Wochen zur Verfügung stellen und möglichst auch in andere Provinzen zu gehen bereit sind. Sie müssen den guten Willen haben, die neue Arbeit rasch zu erlernen, sie müssen körperlichen Anstrengungen gewachsen sein und entsprechend den ländlichen Verhältnissen sich mit einfacher Unterkunft und derber Kost zufrieden geben. Erforderlich zur Ausrüstung sind, wenn möglich, zwei gebrauchte Anzüge zum Arbeiten, zwei Paar derbe Stiefel und Wäsche.

Die bare Vergütung soll für jeden geleisteten Arbeitstag mit durchschnittlich achsstündiger Arbeitszeit in der Regel 1.50 Mark für den Erwachsenen männlichen Helfer, 1 Mark für die Helferinnen und für die Jugendlichen unter 18 Jahren betragen. Für die Reise zur Arbeitsstätte und zurück hat das Eisenbahnministerium freie Fahrt zugestanden, wenn ein gestempelter Ausweis der Meldestelle vorgezeigt wird. Für die nächsten Tage ist wegen Inanspruchnahme der Eisenbahn zur Mobilmachung die Arbeitsstätte möglichst zu Rad oder zu Fuß aufzusuchen. Unentgeltliche Hilfeleistung kommt nur ausnahmsweise und nach Vorschlag der Landwirtschaftskammer in Frage für kleinere Befitzer, die durch den Krieg in Schwierigkeiten sind. Mit Rücksicht auf die Lohnarbeiter ist ein freiwilliger Verzicht der Helfer auf Barvergütung nicht statthaft. Den Betrag können die Helfer selbst dem Roten Kreuz überweisen.

Die dringend erforderlichen Geldmittel für die Durchführung der Einrichtung sind zu richten an die Erntehilfe, z. B. des Verlagsbuchhändlers Hermann Hillger, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 125 überschüsse werden dem Roten Kreuz überwiesen.

Geschäftsstelle der Erntehilfe: Berlin W. 9, Potsdamer Straße 125.

Vorrätig

Atlas zum Europäischen Kriegsschauplatz

18 Karten aus Meyers Konversations-Lexikon

Preis Mk. 1.50

H. Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Der Vorzug gehört dem



Berger
Kakao

Rotes Kreuz.

Einladung.

Der Vorstand der Abteilung II wird zu einer Sitzung auf Montag den 24. ds. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr, in das „Deutsche Haus“ ergebenst eingeladen.

Abteilung II: Scherer.

Neuheit!

Sieben erschienen:

2 Kaiserprüche mit Kaiserbildnis

Dieselben sind zu beziehen durch

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Weilburg, den 22. August 1914.

Bekanntmachung.

Nach Anordnung der zuständigen Militärbehörden dürfen bei der Durchfahrt von Zügen mit Kranken und verwundeten Soldaten, an der für diese eingerichteten Verbands- und Erfrischungsstelle des Roten Kreuzes am Bahnhofe nur solche Personen anwesend sein, welche ausdrücklich für deren Dienst bestimmt sind.

Alle anderen Personen müssen fernbleiben und werden nachdrücklich zurückgewiesen werden.

Ich bitte die Einwohnerschaft herzlich, sich dieser Interesse der Kranken und Verwundeten getroffenen Anordnung willig zu fügen, da jede Störung des Betriebes der Verbands- und Erfrischungsstelle nur unsere verwundeten und kranken Krieger schädigen würde.

Der Landrat. v. e.

Amtliche Bekanntmachungen

der Stadtverwaltung Weilburg.

Wir verteilen vom 1. Oktober d. J. ab bis auf weiteres die städtischen Arbeiten monatlich auf die einzelnen Handwerker.

Weilburg, den 21. August 1914.

Der Magistrat.

Herzogl. Braunsch. Baugewerkschule Holzminnen

Errichtet 1831 Hochbau Verlagsungs- Tiefbau C. Baumann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Gleichberechtigt mit den Königl. Preuss. Baugewerkschulen.

Radikal, sicherwirkender Fliegentod 10 und 25 Pfg.

Wassentödtung ohne Tierquälerei

Ameisentod empfiehlt Antapothek zum Engel

4 Zimmerwohnung nebst Zubehör in schöner freier Lage evtl. mit Garten zu vermieten. Wo, sagt die Exp. unt. 758.

Monatmädchen gesucht. Von wem, f. d. Exp. u. 761.

XXXXXXXXXXXX

Zur Einmachzeit

empfehlen wir

Das Einmachen der Früchte

30 Pfg.

Das Einmachen der Früchte

von Präpper, 2 Bde.

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXX